



Wenn Windkraft krank macht

Betroffene klagen über Wortfindungsstörungen und Schlaflosigkeit: „Das macht einen verrückt“

„Die sind schuld“: Insa Bock und Hermann Oldewurtel sind sich sicher, dass ihre gesundheitlichen Probleme von Windrädern ausgelöst werden. Fotos: Lars Laue

Von Lars Laue

Holtgast/Arle. Hermann Oldewurtel ist ein Mann wie ein Bär. Groß, stark, kräftig gebaut – einer, den so leicht nichts umhaut. Sollte man meinen. Doch vor einigen Jahren änderte sich das.

Das war im Mai 2016, als seine Lebensgefährtin Insa Bock in die Reha ging. Sechs Wochen Bad Salzdetfurth bei Hildesheim statt Holtgast in Ostfriesland. Die 55-Jährige hatte nach eigenen Worten ein „klassisches Burn-out“. Mit der einstigen Inselschwimmerin, die regelmäßig nach Langeoog und zurück schwamm und laufen ging, war nichts mehr los. Sie konnte nachts nicht mehr schlafen, hatte Herz-Kreislauf-Probleme und Wortfindungsstörungen, war ständig müde, lange krankgeschrieben und gab schließlich ihren Job als pädagogische Mitarbeiterin an einer Schule auf. Dann kam die Reha. „Danach ging es mir blendend“, erinnert sich Insa Bock.

Immer wenn sie nicht zu Hause schlafen musste, ging es ihr besser. Woran das liegt? Insa Bock zeigt aus dem Fenster auf die 42 Windkraftanlagen vor ihrer Haustür. Die seien schuld. Nun zählen Bock und ihr Lebenspartner Hermann Oldewurtel nicht zu verblendeten Windkraft-

gegnern. „Wir sind keine ideologischen Spinner“, stellt Oldewurtel klar.

Die beiden kennen das Leben mit Windkraftanlagen in unmittelbarer Nähe seit 1995. Damals waren es sogar 51 Anlagen. „Die waren zwar kleiner, aber laut, lästig und hässlich. Doch sie haben uns nicht beeinträchtigt“, sagt Oldewurtel. Der 62-Jährige hat im ehemaligen Haus seiner Eltern nicht nur seine Heimat, sondern auch seinen Firmensitz: Sandgruben, Wegebaustoffe, Nassbaggerei und Seevermessung steht auf seiner Visitenkarte.

„Wir sind keine ideologischen Spinner“

Hermann Oldewurtel, Anwohner

Mittlerweile sind die alten und lauten Windkraftanlagen des Herstellers Tacke durch neue und viel leisere Anlagen des Auricher Windanlagenbauers Enercon ersetzt worden. Das Windrad, das seinem Haus am nächsten kommt, steht in 650 Meter Entfernung. „Ich hätte nie gedacht, dass ich mal gegen Windkraftanlagen bin“, sagt Oldewurtel, der aufgrund der Probleme seiner Partnerin gemeinsam mit ihr immer öfter auswärts über-



„Schlafasyl“ im Rathaus: Sven Reschke-Luiken.

nachtet hat. Mit dem Austausch der Anlagen beginnt die Odyssee. „Seit 2016 schlafen wir nicht mehr hier. Im Winter haben wir uns eine Ferienwohnung genommen, im Sommer waren wir mit dem Wohnmobil auf dem Campingplatz“, berichten die beiden.

Warum der ganze Aufwand? Das Paar spricht von Vibrationen im Haus durch „überlagerte Schwingungen und Biegungsschwingungen“. „Die Duschtür, die Matratzen, alles vibriert und macht uns krank“, sagt Insa Bock.

Hermann Oldewurtel erwischt es, während seine Frau zur Kur ist. In den sechs Wochen schläft der bullige Kerl nicht auf dem Campingplatz oder in einer Ferienwohnung, sondern in seinem früheren Elternhaus neben seiner Firma. „Und dann ging es auch bei mir so richtig los“, erinnert sich Oldewurtel. Auch ihm fallen geläufige Wörter plötzlich

nicht mehr ein, er klagt über Herzflattern und Augenflimmern, „als hätte ich drei Tage lang durchgesoffen“. Hat er aber nicht.

Symptome, die auch Sven Reschke-Luiken aus dem Nachbarort Arle (Kreis Aurich) kennt. „Wusch, wusch, wusch – dieses Geräusch macht einen verrückt“, sagt der Postbote, der mit seiner Frau und seinen drei Kindern ebenfalls in Nachbarschaft zu einem Windpark wohnt. „2014 fing der ganze Wahnsinn an“, erzählt Reschke-Luiken, „da wurde das ganze Dorf mit Windkraftanlagen zugeballert.“

„Die Duschtür, die Matratzen, alles vibriert“

Insa Bock, Anwohnerin

Gut 800 Meter von seinem Haus entfernt steht die nächste Anlage. Und dennoch spricht der 48-Jährige von diesem Geräusch, das er „gemein“ nennt. Gemein deshalb, weil man es fühlen könne und weil es einen ständig verfolge. Immer wenn der Wind auf sein Haus puste, klage seine Tochter über Migräne. Daran, dass die ganze Familie seit Jahren nicht mehr richtig schlafen könne, habe man sich schon fast gewöhnt.

Reschke-Luiken erlangte über die Ortsgrenzen hinweg Aufmerksamkeit, als er mit seiner und anderen Familien mal zum „Schlafasyl“ ins Rathaus von Arle eingezogen war – aus Protest, weil sich die Bürger von Politik und Verwaltung alleingelassen fühlen. „Wir haben uns hier unser Nest gebaut, das gibt man nicht so einfach auf“, antwortet der Familienvater auf die Frage, warum er nicht wegziehe – so, wie es laut Oldewurtel 80 Prozent seiner Nachbarn mittlerweile getan haben. „Alle haben die gleichen Probleme“, sagt Insa Bock.

Aufgeben? Das kommt für Hermann Oldewurtel nicht infrage. Mit seiner Firma im Rücken verfügt der Unternehmer über die nötigen finanziellen Mittel, um einen Rechtsstreit austragen zu können. Sein Ziel: Abschaltung der Anlagen in Holtgast. Ein verwaltungsrechtliches Verfahren habe „nicht geklappt“, nun geht Oldewurtel vor dem Landgericht Aurich in die zivilrechtliche Auseinandersetzung. „Ich verzoche gerade meine Rente“, sagt der Geschäftsmann, der nach eigenen Worten schon rund 50.000 Euro in Tieffrequenz- und seismische Messgeräte investiert hat. Doch das ist ihm egal. „Ich will hier wieder wohnen, und ich werde mit Sicherheit nicht aufgeben.“